Nachrichten aus der Evangelischen Gesellschaft

Ausgabe 1/2017

Schatten und Licht

Starke Gefühle

MELANCHOLIE

eva

Liebe Freundinnen und Freunde der eva,

Gaby Schmid hat viel Schlimmes in ihrem Leben erfahren. Lange Zeit hatte sie jede Freude am Leben verloren, wurde psychisch krank. Auch Mamali kennt diese Momente, in denen negative Gedanken ihn ganz vereinnahmen. Dann hat der junge Flüchtling große Angst. Um die Eltern. Um die kleine Schwester.

Gedrückte, traurige, nachdenkliche Zeiten, die einen einnehmen und nur schwer wieder entlassen, nennt man oft Melancholie. Als „Tränen einer suchenden Seele" bezeichnet Nadine Prota diese zutreffend.

Auch Bilder, auf denen nebeldurchzogene Landschaften, Friedwälder und Friedhöfe zu sehen sind, können melancholische Gefühle auslösen. Das nutzen die Betreuerinnen einer unserer Tagespflegegruppen für an Demenz erkrankte Menschen: solche Bilder regen ihre Gäste dazu an, sich über ihre Gefühle klar zu werden und diese zu artikulieren. „Was hilft gegen solche Gefühle?", fragt Susanne Kreuzer die Gäste der Tagespflegegruppe.

Eine Hilfe sind Hoffnungsgeschichten. Solche wie die im 36. Kapitel des Buchs Hesekiel. Sie steht für einen Moment im Leben des Volkes Israel, in dem Gott auf eine besondere Art hilft.

In dieser Geschichte stellt Gott allerdings zuerst einmal schonungslos fest: eure Herzen sind aus Stein. Ihr seid gedrückter Stimmung und hoffnungslos. Ihr habt keine Liebe für euch selbst – und für andere auch nicht. Alles an euch ist erkaltet, eben hart wie Stein. Das möchte ich nicht. Und dann sagt er: „Ich schenke euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in euch." Und weiter: „Ich will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben." Wir wissen es: Mit einem steinernen Herzen kann man nicht leben. Zum Leben gehört mehr – das Fühlen von Leid und Schmerz, aber auch von Freude und Liebe.

Und so ist Gottes Verheißung aus Hesekiel eine Ermutigung für das Jahr 2017. Auch heute gilt: „Ich schenke euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in euch."

Ein fleischernes Herz brauchen auch wir für die uns anvertrauten Klienten. Ein Herz, das sich öffnet und offen bleibt für Menschen. Oft erleben wir dann, wie neues Leben beginnt. Versteinerte Menschen und Verhältnisse brechen auf. Menschen erleben wieder freudige Momente, haben Hoffnung, gehen mit neuer Energie weiter. So wie Gaby Schmid heute, Mamali kurz vor seinem Schulabschluss und so wie die Gäste der Tagespflege.

Ich danke Ihnen, dass Sie uns dabei helfen, auch 2017 mit offenen Herzen tätig zu sein.

Mit den besten Wünschen grüßt Sie

Pfarrer Heinz Gerstlauer
Vorstandsvorsitzender

„Wenn ich als Kind jemanden gehabt hätte, wäre mir viel erspart geblieben“

Viel zu früh in der Verantwortung

Von der Mutter verlassen, der Vater alkoholkrank, die Stiefmutter gewalttätig, vom Stiefvater missbraucht: Gaby Schmid hat schon als Kind mehr ertragen müssen, als ein Mensch aushalten kann. Irgendwann ist sie unter all dem Druck dann zusammengebrochen, ihre geschundene Psyche konnte und wollte nicht mehr. „Wenn ich als Kind jemanden gehabt hätte, der mich auffängt“, sagt die 52-Jährige, „dann wäre mir viel erspart geblieben.“

Gaby Schmid sitzt an diesem Vormittag in den neu bezogenen Räumen des Gemeindepsychiatrischen Zentrums der eva in Möhringen. Sie rührt äußerlich ruhig in ihrem Kaffee, während sie von den Schrecken einer rastlosen Kindheit erzählt. Acht Jahre war sie alt, als ihre Mutter sich scheiden ließ und vor dem Richter alle Schuld auf sich nahm – damit es schnell geht, so erzählt Gaby Schmid. Die Folge war, dass sie mit ihrer fünfjährigen Schwester beim Vater bleiben musste. Er war alkoholkrank, kam jeden Tag betrunken nach Hause, machte ins Bett, erbrach sich regelmäßig. Weil sie sich verantwortlich fühlte, machte das Mädchen hinterher nicht nur sauber, sondern holte den Vater mitunter auch aus der Kneipe. „Ich hatte Angst“, sagt sie, „auch ihn noch zu verlieren und ganz alleine zu sein.“

Zwischenzeitlich hat die gebürtige Stuttgarterin ihre Lebens- und Leidensgeschichte schon häufig erzählt, wann immer sie damit etwas bewirken kann. Sie schildert im Rahmen von Präventionsprojekten vor Schulklassen, wie verloren man sich fühlen kann. Und sie berät als ehrenamtliche Referentin neue Mitarbeitende des Jugendamts und andere Fachkräfte. „Als Expertin in eigener Sache kann sie sehr authentisch vermitteln, was Betroffene empfinden und welche Art von

Hilfe notwendig wäre“, erklärt Kirsten Wolf. Die Sozialpädagogin koordiniert „Aufwind“, das als Projekt für Menschen wie Gaby Schmid ins Leben gerufen wurde.

„Wir wollen die Hilfssysteme so vernetzen, dass niemand mehr durchfällt“

„Aufwind“ will die Sozialpsychiatrischen Hilfen und die Angebote der Jugendhilfe miteinander verbinden, um vorhandene Lücken zu schließen. „Wir wollen die Hilfssysteme so vernetzen, dass niemand mehr durchfällt“, betont Kirsten Wolf. Oftmals werde nicht genug nachgefragt, stehe nur der „Patient“ selbst und nicht die ganze Familie im Blickpunkt. Um das zu ändern, wurde Aufwind in der Projektphase in vier Stuttgarter Stadtbezirken begonnen: Jugendhilfe und Sozialpsychiatrie wurden miteinander verknüpft.

Seit Januar 2016 ist aus dem Pilotprojekt Aufwind ein Regelangebot geworden. Für Stuttgart wurde insgesamt eine Stelle geschaffen. Diese Stelle teilen sich die Träger der Sozialpsychiatrischen Dienste: die eva, der Caritasverband für Stuttgart und das Klinikum.

Aus der Projektlaufzeit ist als weiterer Baustein das Patenmodell hervorgegangen. Es ist ein

Angebot der eva-Jugendhilfe und derzeit über Spenden finanziert. Kirsten Wolf würde dies gerne ändern, weil das Modell hochwirksam ist, wie sie sagt. Deshalb sei unbedingt eine verlässliche Finanzierung nötig.

Nach all den Jahren hat sie ihr Martyrium aufgearbeitet

Wie viel ein Pate als verlässliche Bezugsperson wert sein kann für Kinder, weiß Gaby Schmid nur zu genau. Besonders für solche Kinder, die nur mit einem erkrankten Elternteil leben und alle Krisen alleine managen müssen. Um der gewalttätigen Stiefmutter zu entkommen, zog sie mit 14 Jahren zu ihrer richtigen Mutter, wo sie vom Regen in die Traufe kam. Auch diese trank oft zu viel, dazu wurde das Mädchen von dem neuen Mann ihrer Mutter sexuell bedrängt.

Nach all den Jahren hat sie ihr Martyrium aufgearbeitet. An den Folgen laboriert sie allerdings noch heute. Lange Zeit war sie psychisch labil, hatte eine

Depression. Sie litt an Wahnvorstellungen, hörte Stimmen, entwickelte allerlei Symptome, wurde hoch psychotisch. Ausgedehnte Wanderungen am Albtrauf und Spaziergänge mit ihrem Mann haben geholfen, sie in ein normales Leben zurückzuführen. Ihren Frieden findet sie zudem bei den Ausritten mit ihrem Pflegepferd. Die täten ihr unendlich gut, sagt sie.

Viele Jahre hat sie trotz ihrer Krankheit als medizinisch-technische Radiologie-Assistentin gearbeitet. Sie hat Fortbildungen gemacht, als Referentin Kurse gegeben, drei Kinder großgezogen. Auch diese haben die Klinikaufenthalte ihrer Mutter und die schwierigen Zeiten ohne professionelle Hilfe überstehen müssen, erzählt Gaby Schmid. Sie kennt daher auch diese Perspektive als Betroffene. „Wir müssen alles dafür tun", sagt sie, „um Kinder in solchen Situationen aufzufangen."

Markus Heffner
(Journalist)

Wenn Eltern psychisch erkrankt sind, leiden darunter immer auch die Kinder. Laut Studien ist das Risiko, dass diese selbst an einer psychischen Störung erkranken, um ein Vielfaches erhöht. Aufwind will solche Kinder präventiv unterstützen. Die Anlaufstelle ist für Familien mit einem psychisch erkrankten Elternteil da, für Angehörige und auch für Fachdienste.

Mehr darüber erfahren Sie gerne bei
Aufwind
Judith Engel und Kirsten Wolf
Leinenweberstraße 32
70567 Stuttgart
Tel. 07 11.99 76 08 90
Kirsten.Wolf@eva-stuttgart.de

Kirsten Wolf

Gedächtnistraining in der Tagespflege der eva Seniorendienste

Dunkle Jahreszeit stimmt melancholisch

Hans Schmidt* ist aufgebracht, weil seine Angehörigen ihn an diesem Tag wieder von zu Hause weg geschickt haben. Trude Sommer freut sich auf die gemeinsamen Stunden. Paul Müller wirkt wie meistens zufrieden. Die drei gehören zu unseren Tagespflegegästen. Heute sind insgesamt zwanzig ältere Frauen und Männer zu uns gekommen – mit den unterschiedlichsten Gefühlen. Bei vielen schwingt in dieser dunklen Jahreszeit etwas Melancholie mit. Die kurzen Tage, morgendliche Nebelschwaden und die kühlen Temperaturen locken sie nicht recht aus dem Haus.

Der Morgen in unserer gerontopsychiatrischen Tagespflege beginnt um 8.30 Uhr mit dem gemeinsamen Frühstück. Für das anschließende morgendliche Gedächtnistraining haben sich die Betreuungskräfte für diesen Morgen mit dem Thema Melancholie auseinandergesetzt. Die Gäste sitzen gemeinsam am Tisch und machen sich eine gute halbe Stunde Gedanken zum Thema.

Bilder, auf denen nebeldurchzogene Landschaften, Friedwälder und Friedhöfe zu sehen sind, regen die Gäste dazu an, sich

** alle Namen der Gäste sind geändert*

über ihre Gefühle klar zu werden. Darüber, was Melancholie für sie bedeutet, wie sie dieses Gefühl umschreiben würden. Auf einem großen weißen Blatt entsteht eine bunte Sammlung vieler Wörter, Gefühle, persönlicher Erfahrungen.

„Zuerst muss die Seele bewegt werden“

Der Leitgedanke der eva Seniorendienste, die die Tagespflege anbieten, ist: „Zuerst muss die Seele bewegt werden“. Wir versuchen, für unsere Gäste trotz all ihrer Einschränkungen die Vielfalt des Lebens erfahrbar zu machen. Wir begegnen ihnen mit Achtung und Wertschätzung. Sie sollen sich bei uns wohl fühlen, Gemeinschaft spüren, sich akzeptiert und ernst genommen fühlen.

Dazu zählt auch, ihre Gefühle wahrzunehmen, darüber zu sprechen. Melancholie ist ein Gefühl, das sich besonders auf dem Friedhof einstellt. Zu diesem Thema können an diesem Morgen viele unserer Gäste etwas beisteuern – das Richten der Gräber, der Gräberbesuch selbst. In der Runde entstehen Gespräche über den Verlust des Partners oder eines Familienangehörigen. Jeder hat seine ganz eigene Geschichte. Einige Gäste

„Warme Farben stimmen uns positiv“

wollen ihre Gefühle mitteilen, andere hören schweigend zu.

Bald macht sich eine etwas gedrückte und traurige Stimmung breit. Susanne Kreuzer, die die Gruppe an diesem Morgen zusammen mit mir betreut, fragt nach Tipps gegen diese Gefühle. „Ich gehe gerne im Freien spazieren“, berichtet Karl Meier. Seine Sitznachbarin Gertrud Schmid empfiehlt eine Kräuterteemischung aus Baldrian, Hopfen, Melisse und Johanniskraut.

Das kann Susanne Kreuzer nur bestätigen, denn „Trübsinn und Traurigkeit entstehen oft durch Stress und Spannungszustände, dagegen helfen solche Teemischungen gut“. Sie rät außerdem zu warmen Farben wie orange oder gelb – „die stimmen uns positiv“. Trude Sommer hat einen weiteren Tipp: „Ich lächle jeden Morgen in den Spiegel – das stimmt mich fröhlich.“

Birgit Röckel
(Leiterin der Gerontopsychiatrischen Tagespflege)

Das Rüdt von Collenberg Haus ist eine gerontopsychiatrische Tagespflege der eva Seniorendienste Buchen. Täglich können hier bis zu zwanzig Gäste von 8.30 Uhr bis 16.30 Uhr den Tag in Gemeinschaft verbringen. Sie genießen dabei so viel Freiheit und Selbstbestimmung wie irgend möglich.

Neben den gemeinsamen Mahlzeiten gibt es für die Gäste Angebote wie Gedächtnistraining, gemeinsames Singen, Gesellschaftsspiele oder Wortgottesdienste. Unsere Mitarbeitenden haben für die Gäste ein offenes Ohr. Sie hören ihnen zu, begleiten sie oder halten ihnen einfach nur die Hand.

Mehr dazu erfahren Sie gerne bei
Birgit Röckel
Rüdt von Collenberg Haus
Ziegeleistraße 28
74722 Buchen
Tel. 0 62 81.32 54 61
Fax 0 62 81.32 50 88
birgit.roeckel@eva-buchen.de

Birgit Röckel

Mamali hat in Stuttgart ein neues Zuhause gefunden

Ein kleines Zimmer – so groß wie ein Königreich

Das kurze Gedicht erzählt von Melancholie, von Heimweh nach dem Vertrauten und der Furcht vor dem Unbekannten. Es ist in zwei Sprachen aufgeschrieben worden, auf Persisch und Deutsch, und es geht so: „Ich fürchte mich, wenn du nicht neben mir stehst. Ich schlafe nicht, wenn du nicht neben mir schläfst. Ich lache nicht, wenn du nicht neben mir lachst. Ich liebe dich, Mama und Papa."

Der junge Mann, der sich diese berührenden Zeilen ausgedacht hat, möchte Mamali genannt werden, doch eigentlich hat er einen viel sehnlicheren Wunsch: Endlich wieder einmal seine Eltern umarmen, ihre Nähe spüren, seine kleine Schwester an sich drücken, um die er sich große Sorgen macht. Die Zehn-

„Ich würde so gerne irgendetwas für meine Familie tun"

jährige hat sich auf der Flucht schwer am Bein verletzt und müsste dringend operiert werden, weil sich die Wunde entzündet hat. Eine solche Operation, die umgerechnet 12.000 Euro kostet, können sich seine Eltern aber nicht leisten. „Ich würde so gerne helfen können", sagt Mamali. „Irgendetwas für meine Familie tun."

Doch seine Familie ist weit weg, viele tausend Kilometer liegen zwischen der iranischen Stadt, in der diese jetzt lebt, und dem Reihenhaus im Stuttgarter Norden, das zu Mamalis neuem Zuhause geworden ist. Aus seiner Heimat mitgebracht hat er vor allem die herzliche Gastfreundschaft, mit der er Besucher begrüßt und bewirtet. An diesem Vormittag serviert er einen Krug Bananenmilch, die frisch aus seinem Mixer kommt, den er sich angeschafft hat. Ein Schrank, ein Tisch und ein Bett gehören ihm

auch. Viel mehr hat nicht Platz in seinem kleinen Zimmer, das ihm aber so groß wie ein Königreich vorkommt, weil es für sein neues Leben steht. Auf dem Fenstersims über dem Bett steht ein Paar grasgrüner Fußballschuhe, daneben liegen Torwarthandschuhe im gleichen Farbton. Schon als kleiner Junge wollte er unbedingt Torhüter werden, seit er hier ist, steht er beim TV 89 Zuffenhausen im Kasten. „So wie Manuel Neuer", sagt er und lacht dabei wie so manches Mal an diesem Tag, wenn er über Deutschland und seine Zukunft erzählt.

Die Geschichten über seine Heimat Afghanistan, über den Iran und die Türkei lasten dagegen

„Wir sind überall diskriminiert worden, hatten keinerlei Rechte"

bleischwer auf ihm. 17 Jahre ist er erst alt, wovon kaum etwas zu merken ist, wenn er aus seinem viel zu bewegten Leben erzählt. In Afghanistan wurde seine Familie verfolgt, weil sie zur schiitischen Minderheit gehört. Und im Iran, wo er aufgewachsen ist, wurden sie wie Menschen zweiter Klasse behandelt. Bestenfalls. Er durfte weder in die Schule noch in den Sportverein und auch sonst nicht viel. „Wir sind überall diskriminiert worden, hatten keinerlei Rechte", erzählt er. Um ein normales Leben führen zu können, floh die Familie in die Türkei, wo alles noch schlimmer wurde. Erst Wochen später erfuhr Mamali, dass seine Eltern wieder in den Iran abgeschoben worden waren. Er selbst hatte sich auf den beschwerlichen Weg nach Deutschland gemacht, nachdem er von der Familie getrennt worden war.

Seit März 2016 lebt er nun zusammen mit vier anderen jungen Flüchtlingen mit ähnlichem Schicksal in einer Einrichtung der eva. Die Jugendwohngemeinschaft wurde 2016 als Pilotprojekt für Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge gestartet, damals war sie einzigartig in Stuttgart. Ziel ist, dass die Jugendlichen

Mamali hat in einem halben Jahr deutsch gelernt

hier lernen, selbständig zu leben, selber einzukaufen und zu kochen, das Haus in Ordnung zu halten und sich mit den Spielregeln in Deutschland vertraut zu machen. „Wir haben bisher sehr gute Erfahrungen mit unserer Wohngemeinschaft gemacht", erzählt Marion Pahl, die als eine von vier Sozialpädagoginnen zum Betreuungsteam der Einrichtung gehört.

Die Betreuerinnen kümmern sich insbesondere darum, dass die Flüchtlinge die Schule und Sprachkurse besuchen können. Mamali hat in einem halben Jahr deutsch gelernt, er möchte schnell vorankommen. Nach seinem Hauptschulabschluss will er auf eine weiterführende Schule, um wie einer seiner Freunde eines Tages Zahntechniker zu werden. „Ich glaube, das ist gut für mich", sagt Mamali, der sehr modebewusst ist, sich gerne schick anzieht und den Mitbewohnern aus Syrien und Afghanistan die Haare schneidet. Zurück in den Iran will er nicht mehr, auch nicht nach Afghanistan oder in die Türkei. „Hier sind die Menschen toleranter, das Leben ist besser", sagt der junge Mann zum Abschied. „Ich hoffe, dass ich bleiben und meiner Familie von hier aus helfen kann."

Markus Heffner
(Journalist)

In der Wohngemeinschaft der eva leben fünf Flüchtlinge aus Afghanistan und Syrien zwischen 16 und 18 Jahren, die ohne Eltern oder andere Angehörige nach Deutschland gekommen sind. Sie sollen hier die Regeln des Zusammenlebens in Deutschland vermittelt bekommen und lernen, ihren Alltag unter neuen Lebensbedingungen zu bewältigen und selbstständig zu leben. Die jungen Menschen besuchen eine Schule und haben zuvor an intensiven Deutschkursen teilgenommen.

Mehr darüber erfahren Sie gerne bei den
Hilfen zur Erziehung
Marion Pahl
Himmelsleiter 69
70437 Stuttgart
Tel. 07 11 . 12 01 93 58
Fax 07 11 . 84 94 70 06

Marion Pahl

eva-Bazar hat auf die kalte Jahreszeit eingestimmt

Handwerklich, kulinarisch und kreativ haben sich die eva-Dienste beim traditionellen Bazar am 11.11.2016 gezeigt. Säle, Flure und der Innenhof im Haus der Diakonie haben sich in einen großen vorweihnachtlichen Marktplatz verwandelt.

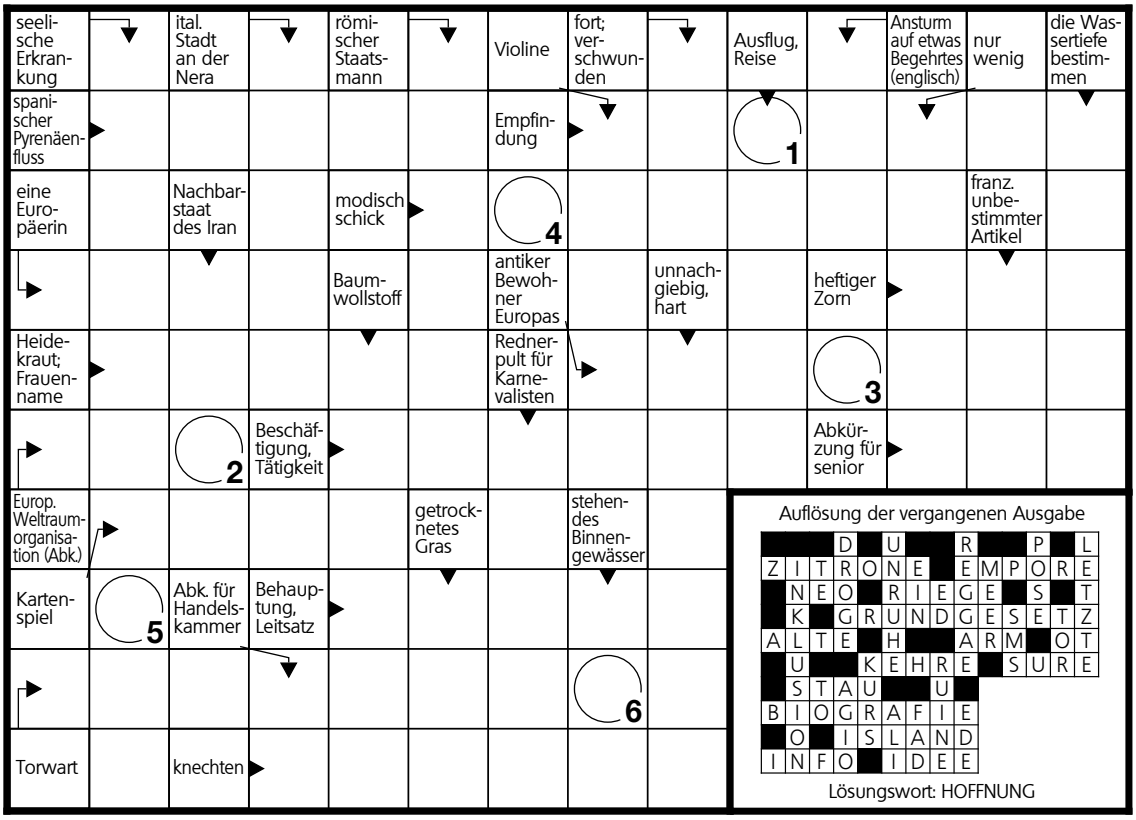
Schönes, Nützliches, Praktisches – der eva-Bazar bot für jeden Geschmack etwas: Selbstgestricktes, Weihnachts- und Grußkarten, Leuchten, Schmuck und festliche Deko.

Zum Verschenken oder selbst Genießen gab es hausgemachte Marmeladen, Säfte, Pesto, weihnachtliches Gebäck und vieles mehr.

Wer seine Mittags- oder Kaffeepause beim Bazar verbracht hat, konnte aus einer reichen Auswahl an Speisen und Getränken wählen.

Der Erlös aus den Verkäufen kommt den Diensten und somit bedürftigen Menschen zugute, die von der eva betreut werden.

Es liegt was in der Luft…



1 2 3 4 5 6

… ein ganz besond'rer Duft…

Fangen Sie doch mit dem Frühjahrsputz mal ganz genüsslich an: eine erfrischende Dusche oder ein erholsames Bad, gekrönt vom duftenden Schaum einer handgemachten Seife aus dem Christoph-Ulrich-Hahn-Haus in den Duftnoten Lavendel oder Zitrone.

Aus allen rechtzeitig eingesandten Karten mit dem richtigen Lösungswort ziehen wir drei Gewinner, denen wir je ein Seifenpaar zusenden werden – mit ganz besond'rem Duft… Für Ihre Teilnahme können Sie die Postkarte nutzen, die Schatten und Licht beiliegt. Einsendeschluss ist der 20. März 2017. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Die Namen der drei Gewinner werden in der nächsten Ausgabe von Schatten und Licht veröffentlicht.

Gewinner unseres Kreuzworträtsels in Heft 4/2016

Wir haben 52 richtige Einsendungen erhalten. Je eine etwas andere „Taschen-Lampe" haben gewonnen:

– Gerhard Frieß, Renningen
– Annette Leube, Eislingen/Fils
– Markus Schließmann, Gerabronn

Kurz informiert

eva-Mitarbeitende geehrt

Schon seit 25 Jahren stehen sie im Dienst der kirchlich-diakonischen Arbeit. Deshalb wurden mehrere Mitarbeitende der eva mit dem Kronenkreuz

der Diakonie in Gold ausgezeichnet: Petra Arbter, Sabine Becker, Salvatrice Gallo, Frank Höppner, Manuela Ließ-Thoma, Dr. Werner Lude, Anja Philipp, Gabriele Pickl, Jürgen Rapp, Joachim Schittenhelm, Brunhilde Schuster, Jules Stadtmüller, Esther Tomas Marocco. Einigen davon wurde das Dankeszeichen am 16. Dezember 2016 bei der Mitarbeitenden-Weihnachtsfeier übergeben; sie sind auf dem Foto zu sehen.

Neue Abteilungsleiterin

Iris Maier-Strecker ist neue Abteilungsleiterin der Dienste für Menschen in Armut und Wohnungsnot im Landkreis Esslingen der eva. Die Sozialpädagogin und

systemische Therapeutin leitet künftig die Fachberatungsstelle Esslingen, die Aufnahmehäuser Esslingen, darunter das Berberdorf, sowie die Ambulanten Dienste Nürtingen. Die 51-Jährige hat im Januar 2017 Regine Glück abgelöst, die in den Ruhestand ging. Regine Glück hatte 19 Jahre lang bei der eva gearbeitet, seit Ende 2005 als Leiterin der Hilfen für arme und wohnungslose

Menschen im Landkreis Esslingen. Daneben ist sie seit vielen Jahren in der Kommunalpolitik aktiv.

Gemeindepsychiatrisches Zentrum nach Möhringen umgezogen

Begonnen hat die Arbeit 1982 in einem Zwei-Familienhaus als Sozialpsychiatrischer Dienst in Vaihingen. Inzwischen ist ein Gemeindepsychiatrisches Zentrum (GPZ) mit umfangreichen Angeboten für psychisch kranke Menschen daraus geworden. Anfang Oktober 2016 hat das GPZ neue Räume bezogen. Das alte Postgebäude in Möhringen bietet jetzt viel Platz mitten im Gemeinwesen. Die neuen Räume und deren Nutzung wurden gemeinsam von den Nutzerinnen und Nutzern sowie den haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden geplant. Bei der offiziellen Eröffnung am 28. November haben sie das gemeinsame „Abenteuer" des Umzugs gefeiert.

Neues Projekt „Buchstabendrache"

Kinder neugierig auf Bücher und aufs Lesen zu machen – das möchte das neue Projekt „Buchstabendrache" im Familienzentrum Weinstadt der eva. Der Kinderbuchautor Peter Kundmüller und die Illustratorin Gisela Pfohl haben eigens dafür die Geschichte vom „Buchstabendrachen" ins Leben gerufen. Wie genau so ein illustriertes Kinderbuch entsteht, bringen die beiden Künstler von November 2016 bis April 2017 fünfzig Erstklässlern der Silcherschule näher. Die Kinder werden selbst malen und einen Drachen gestalten. Auch ein Besuch in der Stadtbücherei steht auf dem Programm.

eva's Paten – Teil unserer diakonischen Gemeinschaft

Für **Menschen** in Not gibt es in Stuttgart eine wichtige Anlaufstelle: die eva. Hier gibt es für sie Jahr für Jahr **Beistand, Rat, Unterkunft oder Essen.**

Viele unserer **Freunde und Förderer unterstützen unsere Arbeit mit einer regelmäßigen Spende.** Sie entlasten uns damit ein wenig von der ständigen Sorge, ob diese Arbeit auch künftig finanziell leistbar sein wird.

Bitte unterstützen auch Sie als eva's Patin oder Pate einen unserer Hilfebereiche. Damit tragen Sie dazu bei, dass auch künftig das Wort zur Tat werden kann.

Als kleines Zeichen der Anerkennung dürfen wir Ihnen die **Patenurkunde** überreichen.

Mit dem Formular unterhalb des beiliegenden Zahlscheins können Sie ganz einfach eva's Pate werden. **Ein Geschenk, über welches wir uns sehr freuen würden!**

Sie können Ihre Patenschaft jederzeit ohne Angabe von Gründen beenden, falls Sie sie eines Tages nicht mehr fortführen können. Eine kurze Mitteilung an uns genügt.

Unser Dank kommt von Herzen – auch wenn er bescheiden bleiben muss.

Kontakt:

Evangelische Gesellschaft
Ingrid Nicklaus
Büchsenstr. 34/36
70174 Stuttgart

Tel. 07 11.20 54-3 68
Fax 07 11.20 54-4 14
ingrid.nicklaus@eva-stuttgart.de

Zwei Minuten Hoffnung

Warum ich Gott (so selten) lobe

„Warum ich gott so selten lobe I fragen die freunde immer wieder", so schreibt einmal die Theologin Dorothee Sölle. Und weiter: „... bin ich's denn I war der bund nicht zweiseitig I dass er etwas lobenswertes tut I oder vorbeischickt I und ich etwas zum loben entdecke ... I er schickt nichts ich sehe nichts I er war schon immer stumm ich schon immer blind I das ist die Melodie dieser Welt."

Die Melodie dieser Welt – sie kommt mir bekannt vor. Vor allem in ihrer Variation des „Müde-seins": Schwermut, Schmerz, Traurigkeit oder Nachdenklichkeit. An manchen Tagen bin ich einfach nur müde.

Manchmal liegt es vielleicht am Wetter. Oder an dem, was ich machen sollte. Manchmal machen mich aber auch dunkle Gedanken müde: Was war…? Was wird, wenn…? Keiner hält zu mir… Es hat doch alles keinen Sinn…

Was hilft bei dieser Müdigkeit? Wenn die Melodie dieser Welt zu laut ist? Dorothee Sölle findet etwas, das helfen kann. Sie schreibt: „jetzt habe ich mir vorgenommen I jeden tag drei sachen zum loben zu finden I Dies ist eine geistlich-politische Übung I von hohem gebrauchswert I Sie verbindet mich mit den müttern und vätern des glaubens… I sie lehren mich sehen I auszumachen was alles sehr gut ist".

Gegen die Müdigkeit ausmachen, was alles sehr gut ist. Ob es mir gelingt? In der ersten Strophe eines Liedes finde ich eine Anregung: „Dass die Sonne jeden Tag wieder neu am Himmel steht. Dass in deinem Wissen Gott das Geringste nicht verweht. Dafür danken wir dir Gott, der du alles mit uns teilst. Unsre Freude, unser Leid, ja unser Leben."

Pfarrerin Julia Glock, Unterdeufstetten

Zwei Minuten Hoffnung wählen: Die Telefonbotschaft der eva unter 07 11. 292 333 wechselt täglich.

Impressum
„Schatten und Licht" wird für die eva – Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V. von Heinz Gerstlauer herausgegeben und erscheint vierteljährlich. **Anschrift**: Evangelische Gesellschaft, Büchsenstraße 34/36, 70174 Stuttgart, www.eva-stuttgart.de
Telefon Spenden und Vertrieb: 07 11.20 54-3 16; **Redaktion**: Ulrike Herbold; **Telefon Redaktion**: 07 11.20 54-3 21; **Layout**: Wintergerst und Faiss; **Druck auf reinem Recylingpapier**: Grafische Werkstätte der BruderhausDiakonie; **Fotos**: Elisa Günther, Klaus-Michael Meier, Reiner Pfisterer, privat, Martin Stollberg; **Titelbild**: Martin Stollberg

Im Verbund der Diakonie

eva – Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V.
Spendenkonto:
Evangelische Bank eG
IBAN: DE53 5206 0410 0000 2345 67
BIC: GENODEF1EK1